



Jurten am Ufer des Sees Song Kul. Diese Unterkünfte werden auch im Verlauf von Rundreisen angeboten.

BILDER: RASSO KNOLLER

Kirgisistan: Tourismus hat auch abgelegene Regionen erreicht / Übernachten in Jurten möglich

Zwischen Mond und blauem Wasser

Schafe, Pferde und ein schöner Mond. Kirgisistan ist das Land der Schafe und Pferde. Wer dort einmal übernachten will wie ein Hirte, schläft in der Jurte.

Von
Rasso Knoller

Der schöne Mond serviert den Gästen fünf Finger. Aygerim Alymkulova ist Informatikstudentin, Künstlerin und Touristenguide und sie trägt einen Vornamen, der zum Träumen verführt. Aygerim, bedeutet „schöner Mond“ und die fünf Finger – Besch barmak – sind das kirgisische

Kirgisistan

■ Kirgisistan hat eine Fläche von rund 200 000 Quadratkilometer und nur **rund sechs Millionen Einwohner** (Deutschland rund 360 000 Quadratkilometer, rund 82 Millionen Einwohner).

■ **Nachbarn** sind unter anderem China und Kasachstan.

■ **Weitere Informationen** unter Kirgisistan Tourismus: www.discoverkyrgyzstan.org (nur englisch)

■ **Weltweitwandern** (www.weltweitwandern.com) bietet für etwa 2300 Euro eine 13-tägige Wanderreise in Kirgisistan an, die unter anderem zum Song Kul führt.

Nationalgericht. Es trägt seinen Namen, weil es mit bloßen Händen, also den Fingern, gegessen wird. Wirklich spektakulär ist die Mahlzeit nicht, denn sie besteht aus nichts anderem als fettigen Nudeln mit Schafffleisch.

Das Rezept variiert von Region zu Region, erklärt die junge Frau. „Mal mehr und mal weniger Schaf, ganz so wie man es will“, erläutert sie die Bandbreite des Rezepts. Schafffleisch ist die Grundlage der meisten Gerichte in Kirgisistan. Kein Wunder, Kirgisistan ist schließlich das Land der Schafe und Pferde. „Ein Kirgise wird auf dem Pferd geboren“, lautet ein Sprichwort, das man immer wieder hört. Pferde werden aber nicht nur geritten, man isst auch ihr Fleisch.

Murai Asylbekova, der Aygerim beim Auftragen der Speisen hilft, bietet ihren Gästen aber kein Pferdefleisch an. Sie bewirbt schon seit einigen Jahren europäische Reisende in ihrer Jurte am Song Kul, dem schönsten See des Landes, und weiß inzwischen, dass die keine Lust auf Pferd aus der Pfanne haben. Auch Stutenmilch, im Sommer das Lieblingsgetränk der Kirgisen, serviert sie Ausländern nur selten. Murai Asylbekova, deren roten Wangen wie Erdbeeren leuchten, gießt lieber Tee ein. Ihre Gäste sitzen im Kreis und auf dem Boden, nehmen die Mahlzeit nach kirgisischer Tradition im Schneidersitz ein.

Jurte am Edelweißfeld

Die Jurte, das traditionelle Zelt der Nomaden, ist für die meisten Hirten heute nur noch das „Sommerhaus“,

das sie bewohnen, wenn sie ab Juni mit den Herden hinauf in die Berge ziehen, wo sich die Tiere drei Monate lang am saftigen Gras satt fressen. Seit einigen Jahren sind Jurten auch bei Touristen beliebt. Sie wollen „typisch kirgisisch“ übernachten und deswegen hat fast jeder Reiseveranstalter mindestens eine Nacht in der Jurte im Programm.

Die 42-jährige Hausherrin setzt ihr breitestes Lächeln auf wenn sie von der „Geschäftsentwicklung“ der vergangenen Jahre erzählt. Inzwischen bietet sie Übernachtungen in fünf Jurten an – 300 bis 400 Gäste bewirbt sie in der kurzen Sommersaison. „Dieses Jahr habe ich sogar einen zusätzliche Jurte angemietet“, erzählt sie stolz und deutet auf eines der großen Zelte.

Egal wie sehr Frau Asylbekovas Geschäft auch expandiert, eng wird es hier, in über 3000 Metern Höhe, auf der Hochebene nie zugehen. Die Berge, die die Weiden und den See einrahmen, reichen bis über 6000 Meter hinauf.

Schotterstraße

Wer zum kleinen Jurtendorf der Frau Asylbekova fahren will, muss erst einmal auf engen Schotterstraßen einige Pässe überwinden. Normale Autos scheitern an dieser Herausforderung – entweder wagt man sich mit einem geländegängigen Jeep an das Abenteuer, macht sich mit einem trittsicheren Pferd auf den Weg oder schließt sich, so wie die meisten Touristen, einer Reisegruppe an. Die Strapazen der Anreise lohnen sich

nicht nur wegen Frau Asylbekovas Gastfreundschaft und dem atemberaubenden Bergpanorama. Die Natur hält hier auch im Kleinen etliche Wunder parat. Zwischen den saftigen grünen Gräsern, strecken Blumen in allen erdenklichen Farben ihre Blüten gegen den Himmel. Am häufigsten und fast schon eine Landplage ist das Edelweiß, eine Pflanze, die in den Alpen vom Aussterben bedroht ist.

Frauen rechts, Männer links

Nach dem Essen räumen die Gäste die niedrigen Tischchen zur Seite und rollen die Schlafmatten aus. Der Tradition entsprechend liegen Frauen auf der rechten, Männer auf der linken Seite der Jurte. Bei ihren Gästen sieht Murai Asylbekova das nicht so streng. Familien bekommen ihre eigene Jurte zugewiesen, der Rest der Gäste wird nach Geschlechtern getrennt aufgeteilt. Über die dicken Decken, die tagsüber säuberlich aufgerollt in der Ecke jeder Jurte stehen und einem bei 20 Grad und mehr als übertriebener Luxus vorkommen, freut man sich nachts umso mehr. Auch im Hochsommer setzten die Temperaturen nach Sonnenuntergang zu einem rasanten Sturzflug an, der meist erst jenseits des Gefrierpunkts endet.

Draußen wacht der Mond auf, schleicht langsam über die Gipfel und taucht den See in ein magisches Licht. Vor der Jurte der Frauen steht Aygerim Alymkulova, die junge Frau, die den Mond im Namen trägt, dicht eingehüllt in eine Decke und blickt verträumt hinauf zu den funkelnden Sternen.



Über einige Pässe geht es bei der Anfahrt zum See.